

Ferienende lässt Preise wohl nicht fallen

Die Fahrt zur Tankstelle wird derzeit für so manchen Autofahrer zur ärgerlichen Angelegenheit: Die Preise für Benzin und Diesel befinden sich in Rekordhöhe und kratzen bereits am Allzeithoch aus dem Jahr 2008. Obwohl die Hauptreisezeit dem Ende zugeht, wollen Autofahrerclubs keine Entwarnung geben - sie befürchten, dass das Preisniveau noch länger nicht sinkt. Im Gegenteil: Kurzfristig sind weitere Preisschübe möglich.

[Lesen Sie mehr ...](#)

August teuerster Sommermonat

Autofahrer ächzen derzeit unter Rekordspritpreisen. Die Preise waren im August überdurchschnittlich hoch - und zogen gegen Ende des Monats noch einmal kräftig an. Nach einem rekordverdächtigen Wochenende kostete der Liter Superbenzin am Montag noch immer 1,498 Euro, der Diesel 1,429 Euro. Ein Ende dieser Preisspirale nach oben ist so schnell nicht in Sicht.

„Derzeit ist nicht absehbar, dass es bald wieder billiger wird“, sagte ÖAMTC-Verkehrswirtschaftsexperte Martin Grasslober gegenüber ORF.at. Da werde auch das Ferienende keinen großen Unterschied machen.

Spitzenpreise entlang von Autobahnen

Derzeit werde an den Höchstpreisen von März gekratzt. An einzelnen Tankstellen zeigen sich jetzt schon Preisspitzen, die die bisherigen Durchschnittsrekordwerte in den Schatten stellen: So etwa zwei OMV-Tankstellen entlang Autobahnen in der Steiermark und Niederösterreich, bei denen der Preis für Eurosuper nur mehr knapp unter 1,7 Euro liegt.

Ähnliches ist vom Verkehrsclub ARBÖ zu hören: An die Höchstpreise komme man wohl bald wieder hin, ist ARBÖ-Sprecher Thomas Woitsch überzeugt. Es fehlen nur noch wenige Cent. Eine Entspannung sei so schnell nicht in Sicht: In den nächsten ein bis zwei Wochen werde der Preisanstieg wohl weitergehen - solange, bis die Rückreisewelle abgeebbt sei. Dass der Preis danach tatsächlich abfällt, ist aber nicht fix: „Tendenziell ist der Spritpreis nach der Feriensaison runtergegangen“, allerdings hängen die Preise an der Tankstelle nur mehr minimal von Angebot und Nachfrage ab, so Woitsch weiter.

Angebot und Nachfrage nur kleiner Faktor

Darin sind sich beide Experten einig: Prognosen über die weitere Entwicklung sind schwierig. Zu viele Unsicherheitsfaktoren, angefangen von Wetterkapriolen über Börsenspekulationen bis hin zu politischen Entscheidungen über die mögliche Freigabe von Ölreserven beeinflussen die Preise zu stark.

„Eine entscheidende Frage ist, wie es mit den Krisenherden im Nahen Osten weitergeht“, so Grasslober. Auch der angekündigte Hurrikan in den USA werde wohl zu Preisschüben führen, im Idealfall allerdings nur kurzfristig. Hauptsächlich würden die Preise durch Spekulationen an der Börse beeinflusst, so Woitsch, was eine Vorhersage erschwert. „Aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Situation ist aber nicht erwartbar, dass die Preise purzeln werden.“

Industrie: Kurzfristig keine Senkung zu erwarten

Auch bei der Mineralölindustrie verweist man auf die politische Instabilität im Nahen und Mittleren Osten. Das werde zumindest kurzfristig Preissenkungen verhindern. „Der Ölpreis steigt derzeit, weil die Nordsee gegenwärtig weniger Öl liefert, das Iran-Embargo wirkt und China und Brasilien Konjunkturprogramme aufgelegt haben und mehr Rohöl nachfragen. Das motiviert Hedgefonds und Finanzspekulanten, auf steigende Ölpreise zu setzen“, so der Geschäftsführer des Fachverbandes der Mineralölindustrie, Christoph Capek, kürzlich zur APA.

Aufruf zum Tankstellenboykott in Italien

Dem hohen Preisen für Benzin und Diesel ist aber auch außerhalb Österreichs nicht zu entkommen - ganz im Gegenteil: In Italien wurde vergangene Woche die Schwelle von zwei Euro pro Liter in mehreren Regionen überschritten. Konsumentenschutzverbände riefen zu Tankstreiks auf. Als Protest sollen Autofahrer alle Tankstellen boykottieren, die mehr als 1,8 Euro pro Liter Benzin verlangen.

Auch in Deutschland müssen Autofahrer rekordverdächtig tief in die Taschen greifen: Die Preise bewegen sich zwischen mehr als 1,7 Euro für den Liter Benzin und 1,55 Euro für Diesel. Die Autofahrer fordern eine Senkung der Steuern auf Benzin. Ein ähnlicher Schritt wird in Frankreich auch von der Regierung befürwortet. Ministerpräsident Jean-Marc Ayrault sprach sich vergangene Woche für eine moderate und zeitlich begrenzte Steuersenkung aus.

Preise schrecken kaum ab

Abschreckend wirken die Preise auf die Autofahrer aber offenbar dennoch nicht: Wie eine Umfrage aus Deutschland zeigt, fahren 45 Prozent der Befragten angesichts gestiegener Kraftstoffpreise nicht weniger Auto. Nur 37 Prozent gaben an, das Auto weniger zu nutzen. 18 Prozent erklärten, generell kein Fahrzeug zu benutzen.

ARBÖ-Sprecher Woitsch sieht das für Österreich ähnlich: Zu viele seien auf das Auto angewiesen - und würden deshalb auch nicht darauf verzichten. Das betreffe vor allem die vielen Pendler. „Ihnen bleibt nichts anderes übrig.“ Innerstädtisch, wo der öffentliche Verkehr besser ausgebaut ist, sei das freilich anders.

Link zum Online-Artikel:

<http://orf.at/stories/2137725/2137680/>